Dienstag, den 17. Februar 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 47 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Das Urteil im Bombenprozeß:

Jagodzinski, Trochimowicz und Bialkowski zu je ein Jahr Gefängnis verurteilt, Dziengielewski und Markowski freigesprochen. — Die Verurteilten gegen Hinterlegung von Kaution auf freiem Fuße belassen.

Nachdem am Sonntag abend die Verhandlung im sogenannten Bombenprozeß vor dem Warschauer Bezirksgericht abgeschlossen war, erklärte der Vorsitzende Neuman, daß das Urteil am Montag nachmittag verkündet werden würde.

Am gestrigen Montag hatte sich bereits seit dem frühen Morgen eine große Menschenmenge im Gerichtssaal und vor dem Gerichtsgebäude eingefunden, die mit Ungeduld auf die Verkündigung des Urteils wartete.

Um 1.50 Uhr nachmittags erschien der Gerichtshof im Saale und Vorsitzender Neuman las das Urteil vor, das folgendermaßen lautet:

„Das Bezirksgericht spricht alle Angeklagten frei von dem Vorwurf, an einer Verschwörung zwecks eines Bombenattentates auf Marschall Pilsudski teilgenommen zu haben.

Dagegen wurden die Angeklagten Piotr Jagodzinski, Dominik Trochimowicz und Josef Bialkowski für schuldig befunden, einer Verbindung angehört zu haben, die den Zweck hatte, Anschläge auf eine unbestimmte Zahl von hochgestellten Persönlichkeiten zu verüben. Die Angeklagten, ehem. Abg. Josef Dziengielewski und Franciszek Markowski, werden von diesem Vorwurf freigesprochen.

Jagodzinski, Trochimowicz und Bialkowski werden zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Dziengielewski und Markowski werden gänzlich freigesprochen.“

Nach Verlesung des Urteils beschloß das Gericht auf Antrag der Verteidiger, die bisher gehandhabten Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Verurteilten, d. h. Gefängnis, aufzuheben und die Verurteilten gegen Hinterlegung einer Kaution von je 1000 Zloty auf freiem Fuße zu belassen. Dziengielewski und Markowski wurden auf Grund des Freispruchs sofort freigelassen. Parteigenossen und Freunde drückten ihre Freude hierüber durch eine stürmische Begrüßung aus. Jagodzinski, Trochimowicz und Bialkowski erhielten von Damen Blumensträuße.

Major Kubala auf freiem Fuße.

Der vom Warschauer Militärbezirksgericht am Freitag zu 1 Jahr Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilte Major Kubala befindet sich weiterhin auf freiem Fuße obwohl der 3tägige Termin zur Einreichung eines Protestes gegen das Urteil bereits gestern mittag verstrichen war, und obwohl Major Kubala bisher keinen Protest eingelegt hat.

Die Liquidierung der P.P.S.-Linken.

Haussuchungen und Verhaftungen im ganzen Lande.

Die PPS.-Linke ist bekanntlich in ganz Polen für illegal erklärt worden. Gleichlautende Bekanntmachungen, wie sie in Lodz ausgeklebt wurden, wurden auch in allen anderen Städten des Landes erlassen. Die Sanacja hat diese radikalen Schreier so lange geduldet, wie sie ihrer zur Schwächung der Arbeiterfront bedurfte. Jetzt, nachdem die Wahlen vorüber sind und die Sanacja sich bereits so stark fühlt, daß sie der Hilfe der PPS.-Linken nicht mehr bedarf, hat sie sich zum Verbot dieser Organisation entschlossen. Um sich die Arbeiter leichter zu machen, hat man die Führer dieser Partei zu einem Kongreß nach Lodz zusammenkommen lassen, wo man sie in einer Anzahl von 350 Personen auf einmal festnahm. Wie weit hier Spitzelarbeit mitgewirkt hat, läßt sich schwer feststellen, da die Lodzer Untersuchungsbehörden außerordentlich schweigsam sind.

Nach dem großen Fang in Lodz wurden nun im übrigen Teil des Landes Haussuchungen und Verhaftungen von Mitgliedern der PPS.-Linken durchgeführt. So wurden in Wilna in der Nacht zu Sonntag zahlreiche Haussuchungen durchgeführt und 64 Personen festgenommen. In Nowogrudek wurden 35, in Bialystok 60 Personen verhaftet. Dieselbe Aktion wurde auch im Dombrowaer Kohlengebiet und überall dort durchgeführt, wo die PPS.-Linke irgendeine Tätigkeit entwickelt hat. Es ist selbstverständlich, daß hierbei sämtliche Parteilokale der PPS.-Linken versiegelt wurden. Zur gleichen Zeit wurde längs der Sowjetgrenze eine Generalrazzia veranstaltet, um eventuelle Flüchtlinge abzufassen. Es wurden 19 Personen festgenommen, die des Kommunismus verdächtigt sind. Acht der Verhafteten sind Mitglieder der PPS.-Linken und stammen aus Lodz, Warschau, Bialystok und Wilna.

Präsidentenwahl in Finnland.

Zum Präsidenten von Finnland wurde Svinhufvud gewählt

Helsingfors, 16. Februar. Das finnische Parlament schritt heute zur Wahl des Staatspräsidenten.

Helsingfors, 16. Februar. Bei dem ersten Wahlgang wurden folgende Stimmen der Wahlmänner abgegeben: für Tanner 90, für Svinhufvud 88, für Kallio 64 und für Stahlberg 58. Wahrscheinlich werden die Sozialdemokraten mit ihren 90 Stimmen für Stahlberg stimmen. Das würden dann 158 Stimmen sein. Ferner liegt die Möglichkeit vor, daß die Stimmen Kallios zu denen für Svinhufvud kommen, das wären dann 152 Stimmen. Eine Voraussage über den endgültigen Ausfall der Wahlt ist unter diesen Verhältnissen noch nicht möglich.

Helsingfors, 16. Februar. Der Name des neuen Präsidenten Svinhufvud ist mit der Geschichte der Befreiung Finnlands aus innigste verwachsen. Die Lauterkeit seiner Gesinnung wird auch von seinen schärfsten Gegnern anerkannt. Der neue Präsident ist ein guter Freund Deutschlands. Man erinnert sich an seine kühne Tat im Jahre 1918. Damals floh Svinhufvud als Arbeiter verkleidet mit wenigen gleichfalls Verkleideten auf einem Einbrecher, dessen bolschewistische Besatzung auf hoherSee überwältigt und in Eisen gelegt wurde, nach dem damals von deutschen Truppen besetzten Reval, um zum deutschen Hauptquartier zu eilen. Dort erbat er für das durch Kommunisten schwer heimgesuchte Finnland deutsche Waffenhilfe. Präsident Svinhufvud hat also unmittelbar Anteil an der im Frühjahr 1918 dank deutsch-finnischer Waffenbrüderschaft erfolgten Befreiung Finnlands von bolschewistischer Herrschaft.

Eine Arbeiterhochschule in Genf.

Eine Schöpfung der skandinavischen Arbeiterbewegung.

(J.J.) Am 6. und 7. Dezember fand in der Volkshochschule in Viskadalen in Schweden eine Sitzung statt, die der Organisation der Arbeiterhochschule in Genf mit besonderer Berücksichtigung der internationalen Interessen und Bedürfnisse der skandinavischen Arbeiterbewegung galt. Der Beratung wohnten vierzig Vertreter der Arbeiterbewegung in Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden bei. Es kam zur Gründung einer Vereinigung für eine Volkshochschule in Genf. Sogenannte lokale Genfer-Komitees sollen in den verschiedenen Ländern gegründet werden. Zunächst soll eine dreimonatige Tagung in Genf im Jahre 1931 abgehalten werden. Staatsangehörige der skandinavischen Länder, die in offizieller Eigenschaft in Genf wohnen, werden Kurse über die Probleme der Genfer Institution und über allgemeine internationale Fragen abhalten. Als Sprachen sind dänisch, schwedisch und norwegisch zugelassen. Die Studenten werden durch die zuständigen Genfer Komitees ausgewählt und erhalten zur Deckung ihrer Ausgaben Stipendien.

Revolution in Spanien?

Die Geschichte der kapitalistischen Welt schreitet nicht in gerader Linie vorwärts. Zeiten des Fortschritts und Zeiten der Reaktion, Zeiten der Revolution und Zeiten der Gegenrevolution wechseln miteinander ab.

Die Revolution von 1917 und 1918, die die Monarchien Romanows, der Habsburger und der Hohenzollern stürzten, und ganz Ost- und Mitteleuropa umwälzten, folgen sehr bald einer Periode der Gegenrevolution. Ihr erster Vorbote war der blutige Sieg der Gegenrevolution in Ungarn im Jahre 1922. Seither hat sich die Reaktion über Europa ausgebreitet. Sie hat in Jugoslawien den Absolutismus, in Polen die Militärdiktatur, in Litauen den Faschismus zur Macht geführt. Sie hat in Oesterreich und in Finnland die Demokratie zeitweilig ernsthaft bedroht. Sie hat ihren Höhepunkt erreicht in den deutschen Septemberwahlen, die das große Deutsche Reich vor die Gefahr des faschistischen Umsturzes stellten.

Aber fast scheint es, als bereite sich indessen schon die Wendung vor. Während sich in Deutschland in den letzten Tagen der Reichstag ermannt, den Obstruktionsversuch der Hakenkreuzler in zwölf Stunden niedergerungen und damit den ersten Sieg über die Faschisten erkämpft hat, die mit ohnmächtigem Protest die Stätte ihrer Niederlage verließen, scheint vom äußeren Südwesten Europas, von Spanien aus, die Revolution zum Gegenstoß gegen die seit acht Jahren vordringende europäische Reaktion einzusetzen.

Die Vorgeschichte ist bekannt. Der König von Spanien, neben den drei Balkankönigen der letzte gekrönte Despot in Europa, hat das Land der Diktatur Primo de Riveras preisgegeben, als er vor dem Zorn des Volkes und des Heeres über die blutige Schmach seines marokkanischen Krieges zitterte. Seitdem diese Diktatur in Schande zusammengebrochen ist, gärt es in Spanien. Die Generalsregierung des Königs, die die Diktatur abgelöst hat, hat die Wiederherstellung der Freiheitsrechte versprochen; sie hat ihre Versprechungen gebrochen. Sie hat den Geldwert, dessen Schwankungen die Volksmassen zur Verzweiflung treiben, zu stabilisieren versucht; es ist ihr nicht gelungen. Die südamerikanischen Revolutionen, Ausbrüche der Wut der durch die Agrarkrise revolutionierten Farmer, fanden in dem sprach- und stammverwandten Spanien ein lautes Echo. Der erste Versuch, den vernichtenden Schlag gegen die eidbrüchige Monarchie zu führen, scheiterte im Dezember an dem gegenseitigen Mißtrauen zwischen den bürgerlich-revolutionären Truppen und den sozialdemokratischen Arbeitern. Der Versuch des Königs, dieses Mißlingen des ersten revolutionären Versuches auszunützen, um die Bewegung in das Bett einer normalen Parlamentswahl abzulenken, scheiterte daran, daß bürgerliche Republikaner und Sozialdemokraten einmütig die Teilnahme an einer Wahl unter dem Wahlterror der Generalsregierung ablehnten und ihr Druck schließlich selbst die gemäßigtesten Liberalen zum Anschluß an den Boykott zwang. Der König sah sich mit einemmal einer Einheitsfront des ganzen Volkes gegenüber. Er mußte kapitulieren. Er ließ die Generalsregierung fallen. Er widerrief die Ausschreibung der Parlamentswahl. Er unternimmt jetzt den letzten Versuch, sich zu retten, indem er alle Parteien zur Bildung einer Koalitionsregierung auffordert, die die Wahl einer konstituierenden Nationalversammlung, der Verfassunggebenden Cortes, durchführen soll. Es ist ungewiß, ob dem Despoten dieser letzte Versuch gelingt. Aber selbst wenn es gelänge, so stünde die neue Regierung unter dem Druck der Revolutionäre und wäre die Wahl selbst, die darüber zu entscheiden hätte, ob Spanien Monarchie oder Republik sein soll, nur der erste Schritt der Revolution.

Drei Kräfte tragen die revolutionäre Bewegung in Spanien: die republikanische bürgerliche Intelligenz; ein Teil des mit der bürgerlichen Intelligenz verbündeten Offizierskorps; die in der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften organisierte Arbeiterschaft. Die bürgerliche Intelligenz und das Offizierskorps wollen die bürgerlichen Revolutionen von 1820 und 1868 wiederholen. Die Arbeiterklasse aber, durch die schnelle industrielle Entwicklung der Kriegszeit gestärkt, tritt als ungleich stärkere, ungleich selbständigere und selbstbewußtere Kraft in den Kampf als in den spanischen Revolutionen des neunzehnten Jahrhunderts. Stehen heute Bourgeoisie und Proletariat gegen das Königtum zusammen, so werden sie am Tage nach dem Siege über das Königtum gegeneinander stehen. Hinter beiden aber steht, vom katholischen Klerus geschürt, bisher noch ohne Anteil am öffentlichen Leben, die gedrückte, ver-

elendete Bauernschaft. Soll die Revolution nicht, wie die spanischen Revolutionen des neunzehnten Jahrhunderts, nur eine kurzfristige Episode sein, so wird sie durch Befreiung der Bauernschaft vom feudalen Druck die Bauern wecken, gewinnen, mobilisieren müssen. Stürzt das Königtum, so wird sein Sturz nur der Anfang, nicht das Ende der Revolution sein.

Wie die Revolutionen in Südamerika den revolutionären Funken nach Spanien geworfen haben, so würde ein Sieg der Revolution in Spanien — ebenso wie die spanischen Revolutionen des neunzehnten Jahrhunderts — unzweifelhaft die Entwicklung in den beiden andern lateinischen Ländern, in Frankreich und in Italien, mächtig beeinflussen. Sie würde in Frankreich die Linke stärken. Sie würde in Italien die unterirdische Bewegung gegen die faschistische Blutherrschaft, die seit dem Einbruch der internationalen Wirtschaftskrise nach Italien bedeutend erstarkt, ermutigen. Bricht der Thron des gekrönten Despoten in Madrid zusammen, so wird sein Sturz dem ungekrönten Despoten in Rom und dem gekrönten Despoten in Belgrad drohend verkünden: Ihr seid die nächsten!

Die Monarchie in Spanien macht Zugeständnisse.

Sanchez Guerra bildet das Kabinett. — Eine Lösung, die niemand befriedigt. Die Republikaner werden ihr Ziel unverwandt weiter verfolgen.

Madrid, 16. Februar. Soeben hat der König den ehemaligen Ministerpräsidenten Sanchez Guerra mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Sanchez Guerra hofft, noch im Laufe des Montag das Kabinett zusammenstellen zu können, das sich demnach in der Hauptsache aus jenen links stehenden monarchistischen Kreisen zusammensetzen wird, die die Wahlsabotage betrieben haben und verfassungsgebende Cortez anstreben. Ihr Programm ist, innerhalb dreier Monate die Gemeinde- und Provinzialwahlen durchzuführen und sofort nach Ablauf dieser Zeit die allgemeinen Wahlen für ein verfassunggebendes Parlament abzuhalten, dessen Beschlüssen der König sich zu unterwerfen haben wird.

Bekanntlich war Sanchez Guerra früher Führer der konservativen Partei, deren Leitung er niederlegte, als er sich seinerzeit vom König in heftigen Worten lossagte. Dieser Politiker war während der Diktatur Primo de Riveras in den Umsturzversuch von Valenzia verwickelt und deshalb vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Man wundert sich, daß ein Mann, der in so ungewöhnlicher Art die Person des Königs angegriffen hat, sich ihm nunmehr wieder zur Verfügung stellt. Die republikanischen Gruppen lassen durchblicken, daß eine derartige Regierung keine Lösung bringen könne. Sie seien deshalb entschlossen, ihr Ziel, die Errichtung der Republik, mit allen Mitteln weiter zu verfolgen und diesem Kabinett keinerlei Unterstützung zu gewähren.

Zu bemerken ist noch, daß diese ehemaligen konservativen Führer wie Sanchez Guerra, Bergamin und Burgos Mazo, die auch zu den Kreisen der neuen Regierung gerechnet werden müssen, seit ihrem Uebertritt in die Reihen der Konstitutionalisten keine Partei oder sonstige Massen hinter sich haben, sondern lediglich als Einzelpersonen handeln. Cambo hat wiederholt erklärt, aus angeblich gesundheitlichen Gründen auf keinen Fall an der Regierung teilnehmen zu können. Santiago Alba teilt aus Paris mit, daß er ebenfalls verzichte, in die Regierung einzutreten. Die jetzige Kabinettsbildung bedeutet einen starken Ruck nach links, ein Zugeständnis an die Umstürzler, die sich aber trotzdem von ihrem Bestreben nicht abhalten lassen werden.

Madrid, 16. Februar. Im Laufe des Montag nachmittags hat hier gleichfalls der für das neue Kabinett in Frage kommende Milquiades Alvarez im Auftrage von Sanchez Guerra die wegen Hochverrats gefangenen Revolutionäre und Sozialistenführer im Gefängnis besucht, um wegen einer Beteiligung dieser Revolutionäre an der neuen Regierung als Minister ohne Portefeuille zu verhandeln. Diese ganz ungewöhnliche Handlungsweise hat in den weitesten Kreisen große Entrüstung hervorgerufen. Nach mehrstündigen Verhandlungen erklärten die Gefangenen, sie müßten eine Beteiligung an der Regierung ablehnen, wenn nicht der König das Land sofort verlasse, um im Ausland zu bleiben, bis der verfassunggebende Cortes zusammentrete, also etwa drei Monate. Daraufhin wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Paris, 16. Februar. Die Sonderberichterstatter des hiesigen Mittagsblattes „Paris Nouvelle" melden aus Madrid bezw. Hendaye unter anderem, daß Graf Romanones wieder zwei lange telephonische Aussprachen mit Cambo gehabt habe und daß daraufhin dieser nun am Montag abend oder spätestens am Dienstag früh in Madrid erwartet werde.

Trotz der von den Führern der Sozialisten ausgegebenen Mahnung zur Ruhe entwickelten die Syndikalisten eine äußerst gefährliche Agitation. Extreme Elemente forderten die Arbeiterschaft zum Generalstreik auf. Ergänzend verlautet über Hendaye, daß in Madrid verschiedene Zusammenstöße vorgekommen seien, bei denen 8 Personen schwer verletzt und viele verhaftet worden seien. Die verantwortlichen Arbeiterführer versuchten der Generalstreikparole entgegenzuwirken, da sie die umstürzlerischen Ziele erkannt haben.

Paris, 16. Februar. Nach einer Meldung der „Internation" aus Madrid, ist man dort in politischen Kreisen der Meinung, daß das Kabinett ausschließlich aus Vertretern der konstitutionalistischen Richtung ohne Beteiligung der Demokraten und Liberalen gebildet wird.

Die Königin fährt nach Madrid.

Paris, 16. Februar. Die Königin von Spanien ist, von London kommend, heute nachmittag in Paris eingetroffen. Sie setzt heute abend ihre Reise nach Madrid fort



Infant Don Carlos von Bourbon.

In Madrid ist das Gerücht verbreitet, daß König Alfons zugunsten seines Schwagers, des Infanten Carlos von Bourbon, der gegenwärtig den Posten des Generalinspekteurs der spanischen Armee bekleidet, abdanken wolle.

Exekutive der S. A. I.

(I.I.) Infolge des Beitrittes des jüdischen Arbeiterbundes „Bund" in Polen zur Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat die Exekutive der Internationale eine Erweiterung erfahren. Als Vertreter des „Bund" wird ihr künftig Genosse H. Ehrlich (Warschau) angehören. Der Februarsitzung der Exekutive wird, da Genosse Ehrlich am Erscheinen verhindert ist, sein Stellvertreter Victor Alter (Warschau), beiwohnen.

Für den verstorbenen Genossen Jakob Pistiner ist Genosse George Grigorovici (Cernauti) von der Sozialdemokratischen Partei Rumäniens in die Exekutive abgeordnet worden.

Die Vertretung der deutschen Sozialdemokratie in der Exekutive besteht, da an die Stelle des Genossen Stelling wieder Hermann Müller (Franken) getreten ist, aus den Genossen: Crispien, Wels und Müller.

Die Versorgung der amerikanischen Kriegsteilnehmer.

Neuyork, 16. Februar. Trotz dringender Warnungen des Schatzsekretärs Mellon und zahlreicher hervorragender Wirtschaftsführer verabschiedete das Abgeordnetenhaus die Vorlage, die den Anleihewert der Versorgungsscheine für Kriegsteilnehmer von 22,5 auf 50 v. H. erhöht. Aus dieser Maßnahme würde dem Schatzamt eine Mehrausgabe von 700 Millionen Dollar erwachsen. Die Vorlage bedarf noch der Zustimmung des Senats, der sich dem Vorgehen des Abgeordnetenhauses wohl anschließen wird. In Washington erwartet man, daß Hoover Einspruch erheben wird. Dieser Einspruch könnte durch eine Zweidrittel-Mehrheit des Kongresses unwirksam gemacht werden.

Die undankbaren Schweizer Gäste.

Eine Anleihe gibt es nicht.

Unter diesen Ueberschriften meldet der „Kurjer Poznanski" aus Gdingen unter dem 12. Februar:

Heute vormittag traf aus Kattowitz zur Besichtigung der Stadt und des Hafens eine Exkursion von Industriellen und Bankiers aus der Schweiz hier ein. Während des durch den Präsidenten Bilk den Gästen zu Ehren gegebenen Frühstückes erklärte der Ausflugsleiter Ziegerli, daß die Schweiz gegenwärtig über Kapital für einen langfristigen Kredit nicht verfügt. Sollten aber die Schweizer alle ihnen bis jetzt in Polen vorgelegten Projekte finanzieren, so würde das ganze Geld der Schweiz nicht ausreichen.

Katastrophaler Stand des Volksschulwesens in Wolhynien.

Aus Wolhynien kommen Nachrichten über einen ganz kläglichen Stand des Volksschulwesens in der Wojewodschaft Wolhynien. In vielen Ortschaften besuchen kaum 15 bis 20 Prozent der schulpflichtigen Kinder die Schule. Die Ursache hierfür ist das Fehlen von Schulen und Lehrkräften. So konnten keine Aufnahme in den Schulenf inden: in Zdolbunowo 630 Kinder, in Kowel 300, in der Gemeinde Korzec 680 Kinder, in der Gemeinde Rozyszcze 215, in der Gemeinde Olekfin, Kreis Krzemieniec, mußten sogar 1550 Kinder ohne Schule bleiben, in Wisniowiec 1350, in Wyzgrodek 775, in Kostopol 1020, in der Gemeinde Stepan, Kreis Kostopol, 820 Kinder, in der Gemeinde Stydyn 350, in der Gemeinde Kisielow 303. Bei diesem Stand der Dinge droht der Wojewodschaft Wolhynien eine Ueberschwemmung mit Analphabeten, da der jährliche Zuwachs von Kindern 30 000 beträgt.

Die Untersuchung gegen die Nazi-Banditen.

Berlin, 16. Februar. Der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Becker, hat am Montag das in den Räumen der nationalsozialistischen Sturmabteilungen und in der Wohnung der Führer beschlagnahmte Material weiter geprüft. Er hat sich auf dem Polizeipräsidium besonders diejenigen Papiere vorlegen lassen, die mit der Aufklärung der Bluttat in der Hufeland-Straße und der etwaigen Begünstigung der Täter in Zusammenhang stehen.

Um Reichshilfe für Bayern.

München, 16. Februar. Der bayrische Ministerpräsident Dr. Heldt hat sich am Montag abend nach Berlin begeben, um sich unter anderem mit der Reichsregierung erneut wegen der Bereitstellung von Reichsmitteln für den bayrischen Osten zu besprechen.

Das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes zusammengetreten.

Genf, 16. Februar. In Genf ist das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes zusammengetreten. Auf seiner Tagesordnung steht in erster Linie die Aussprache über die Zulässigkeit der Gewährung von Zollkontigenten im Rahmen der Meistbegünstigung. Weiter wird das Wirtschaftskomitee die Dumping-Frage sowie die Frage der indirekten projektionistischen Maßnahmen beraten. In der Dumping-Frage wird das Komitee die Dumping-Gesetzgebung der europäischen Staaten untersuchen und einen Bericht über die Bedeutung der Dumping-Frage ausarbeiten.

Internationale Tagungen in Zürich.

(I.I.) In der Zeit vom 17. bis 23. Februar werden in Zürich am Sitze des Sekretariats der Sozialistischen Arbeiter-Internationale mehrere internationale Tagungen stattfinden. Vom 21. bis 23. Februar wird die Exekutive tagen. Sie hat einerseits die drängenden Probleme der politischen Lage zu erörtern und den Bericht der gemeinsamen Kommission der S.A.I. und des I. G. B. über die Frage der Arbeitslosigkeit entgegenzunehmen, anderseits den internationalen Kongreß vorzubereiten, der am 25. Juli in Wien eröffnet wird. Außerdem wird sie Berichte zweier Kommissionen der Internationale prüfen, die unmittelbar vor der Exekutivsitzung stattfinden werden. Es ist dies die Kommission für die Probleme des Völkerbundes, die unter dem Vorsitz von de Brouckere (Belgien) vom 17. bis 19. Februar beraten wird, und die Abrüstungskommission, die unter dem Präsidium von Albarda (Holland) am 18. und 19. tagen wird. Am 20. tritt das Büro der Internationale zu einer eintägigen Sitzung zusammen.

Den Vorsitz der Exekutive wird nach längerer Abwesenheit infolge einer Studienreise in den Fernen Osten wieder der ständige Vorsitzende der Exekutive Emile Vandervelde führen

Tagesneuigkeiten.

Der „Streik“ der städtischen Beamten.

Ein Aufruf der Streikkommission.

In der Stadt ist gestern ein Aufruf der Zwischenverbandskommission erschienen, die infolge Nichtauszahlung des 13. Gehalts durch den Magistrat die städtischen Beamten zu einem solidarischen Streik auffordert. Der Aufruf ist an sämtliche städtischen Angestellten in Lodz gerichtet und enthält die Feststellung, am 13. Februar habe der Lodzer Magistrat der Delegation der Zwischenverbandskommission erklärt, er werde seinen Angestellten die einmalige Winterunterstützung nicht auszahlen. Die Verweigerung dieser Beihilfe, die von allen Selbstverwaltungen (?) bewilligt wird, sei eine unerhörte Tatsache. Der Lodzer Magistrat strebe ein schrittweise Kürzung der Beamtenprivilegien an. Der Lodzer Magistrat schütze schlechte materielle Lage vor, während doch in den anderen Städten die Wirtschaftskrise ebenso verspürt wird und die Beamten doch ihre Bezüge erhalten. Der Lodzer Magistrat hätte seinen guten Willen zeigen und 10 Prozent zu dem Gehalt hinzuzahlen können und die Angelegenheit wäre schon längst erledigt. Am 18. Februar, heißt es zum Schluß in dem Aufruf, müssen alle städtischen Beamten zum Zeichen des solidarischen Protestes die Arbeit verlassen, da ihnen nur dieser eine Weg geblieben ist, ihre lebenswichtigsten Interessen wahren. (p)

Dem Streikkomitee ist hierbei der Fehler unterlaufen, daß es sich berechtigt fühlt, die Feststellung zu machen, als ob der Magistrat auf dem Standpunkte stehe, daß die Winterbeihilfe für die städtischen Beamten in Höhe eines Monatsgehalts nicht zu zahlen sei. Wie uns von maßgebender Seite hierzu erklärt wird, hat der sozialistische Magistrat immer den Standpunkt eingenommen, daß diese Beihilfe den Beamten zukommt. Dies wurde auch den Delegationen der Angestellten wiederholt erklärt. Der Magistrat könne jedoch in diesem Jahre diese Beihilfe nicht auszahlen, da die Aufsichtsbehörden die Budgetposition hierfür gestrichen haben und die Stadt in der gegenwärtigen Lage nicht die nötigen Mittel besitzt, diese Mehrausgabe trotzdem zu leisten.

Von einem Streik der städtischen Angestellten kann nicht gut die Rede sein, da nur ein ganz geringer Teil der Beamten die Arbeit niederlegen dürfte. Der Klassenverband als die bedeutendste Berufsvereinigung, hat nämlich beschlossen, den Streik nicht mitzumachen.

Es hat also ganz den Anschein, daß das Drängen der magistratsfeindlichen [illegible]bände zum Beamtenstreik nicht ganz des politischen [illegible]ergrundes entbehrt und wohl zu dem Zweck betrieben wird, um sich höherenorts mit ihrer Magistratsfeindlichkeit ausweisen zu können.

Bezeichnend für diese Verbände ist der Umstand, daß einer ihrer Führer auf einer Versammlung geäußert haben soll, die Angeestllten müßten unbedingt in den Streik treten. Er könne dies aber nicht tun, da er im Magistrat eine leitende Stellung einnehme.

Die Streichholzschachteln werden nicht vollgefüllt.

Die Kleinkaufleute beklagen sich in letzter Zeit darüber, daß die Schachteln mit Streichhölzern des Streichholzmonopols oft nicht vollgefüllt sind und nur eine ganz geringe Menge Streichhölzer enthalten. Es kommt sehr oft vor, daß eben aus verklebten Paketen des Monopols entnommene Päckchen Streichhölzer von Kunden zurückgebracht werden, weil diese kaum zur Hälfte mit Streichhölzern gefüllt sind. In einem der hiesigen Verbände der Kleinkaufleute wurde daher unlängst ein Beschluß gefaßt, sich an die Handelskammer mit einem Gesuch zu wenden, damit diese bei den zuständigen Stellen darum vorstellig werden soll, daß die Streichholzschachteln vollgefüllt oder eventuell zur besseren Kontrolle eine Banderollierung der Schachteln mit Streichhölzern eingeführt werden soll, damit die Kaufleute nicht ungerechtem Verdacht und Unannehmlichkeiten mit der Kundschaft ausgesetzt werden. (a)

Senkung der Benzin- und Naphthapreise.

Die in dem Polnischen Naphthasyndikat vereinigten polnischen Naphtharaffinerien haben beschlossen, die Naphthapreise um 2 Groschen für das Kilogramm herabzusetzen. Auch die Preise für Benzin sollen, wie wir erfahren, um 3 Groschen für das Kilogramm herabgesetzt werden. (a)

Zunahme der Wechselproteste der Landwirtschaft im Januar.

Die Bank Polski veröffentlicht die Zahl ihrer Wechselproteste für Januar 1931. Daraus entnehmen wir, daß die Wechselproteste der Landwirtschaft sich von 24,52 Prozent im Dezember 1930 auf 31,44 Prozent im Januar 1931 erhöht haben. Die Vertreter der polnischen Landwirtschaft bemühen sich mit allen Kräften, ein Moratorium zu erlangen oder wenigstens eine Konvertierung der kurzfristigen Kredite zu erreichen.

Die Bilanz der Bank Polski für die erste Februardekade.

Die Bilanz der Bank Polski weist für die erste Februardekade auf (in Millionen Zloty): Goldvorrat 562,5 (+ 0,074), Geld und Auslandsguthaben, die zur Deckung gerechnet werden 119,8 (— 2,6),6bea Bcvsttmie-kai,g gerechnet werden 253,2 (— 9), dto. die nicht zur Deckung gerechnet werden 119,8 (—2,6), Wechselportefeuille 604,2 (—18,6), Pfanddarlehen 78,5 (—9,6), andere Aktiva 123,1 (+7,9). Bei den Passiven betrug der Stand der sofort zahlbaren Verpflichtungen der Bank 277,5 (+ 42,7), der Banknotenumlauf 1199,7 (— 76,8). Die Deckung des Banknotenumlaufes und der sofort zahlbaren Verpflichtungen lediglich mit Gold beträgt 39,41 Prozent, die Gold- und Devisendeckung 57,16, die Golddeckung allein des Banknotenumlafes 46,89 Prozent.

Rückgang der Zuckerproduktion.

Dieser Tage ist die polnische Zuckerrübenkampagne beendet worden, so daß schon heute die Produktionsziffern für das laufende Jahr festgestellt werden können. Auf dem gesamten polnischen Staatsgebiete waren 177 348 Hektar mit Zuckerrüben bepflanzt. Verarbeitet wurden 46 143 162 Dz. Zuckerrüben, welche eine Gesamtproduktion von 6 970 341 Dz. Weißzucker ergaben. Im vergangenen Jahre waren 242 014 Hektar bepflanzt. Verarbeitet wurden 50 530 533 Dz. und ergaben eine Weißzuckerproduktion von 8 252 700 Dz. Somit hat sich die diesjährige Produktion verringert.

Furchtbare Bluttat.

Ueberfall zweier maskierter Banditen auf die Wohnung eines jungen Ehepaars.

Das Haus in der Limanowskiego 68 war vorgestern abends der Schauplatz eines außerordentlich dreisten Raubüberfalls. Nachdem der in diesem Hause seit einigen Monaten wohnhafte Kolonialwarenladenbesitzer Abram Rolnicki und dessen 24 Jahre alte Ehefrau Gitla um 10 Uhr abends zur Ruhe gegangen waren, wurde plötzlich an die Küchentür der Wohnung geklopft. Frau Rolnicka stand sofort auf und fragte, wer da sei. „Ein ständiger Kunde“ — lautete die Antwort. Die junge Frau öffnete ohne Argwohn die Tür und in die Wohnung traten zwei maskierte mit Messern und Revolvern bewaffnete Banditen, von denen einer der Frau einen Messerstich in den Unterleib versetzte, so daß diese blutüberströmt zusammenbrach, während der zweite der Banditen nach dem Zimmer ging, wo sich der Ehemann der Ladenbesitzerin befand. Beim Anblick des maskierten Banditen ergriff Rolnicki ein großes Küchenmesser und wollte sich auf diesen stürzen. Im gleichen Augenblick krachte ein Schuß, der den Ladenbesitzer niederstreckte. Während die Banditen im Laden zu plündern begannen, erhob sich die schwerverletzte Frau Rolnicka und entriß einem der Banditen den Revolver und feuerte mehrere Schüsse ab, die sofort alle Nachbarn alarmierten. Als diese nach der Wohnung geeilt kamen, waren die Banditen bereits entwichen.

Der zu dem verletzten Ehepaar alarmierte Arzt der Unfallrettungsstation ließ den Ladenbesitzer Abram Rolnicki nach dem Poznanskischen Hospital und Gitla Rolnicka nach dem St. Josefskrankenhaus in der Drewnowska-Straße überführen.

Wie festgestellt wurde, konnten die durch die mutige Tat der Frau Rolnicka eingeschüchterten Banditen nichts rauben. Die sofort am Tatort eingetroffene Polizei nahm nach kurzer Untersuchung einige Verhaftungen vor, doch steht es noch nicht fest, ob es sich bei den Festgenommenen tatsächlich um die Täter handelt.

Der Zustand der Gitla und des Abram Rolnicki ist besorgniserregend. Bei Frau Gitla, die sich in gesegneten Umständen befindet, mußte eine schwere Operation vorgenommen werden, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der ihr beigebrachte Messerstich hat ihr die Leibesfrucht getötet.

Da die Räuber verschiedene Fingerabdrücke hinterlassen haben, glaubt man, daß es der Polizei gelingen dürfte, der Täter habhaft zu werden.



ROMAN VON HANS MITTEWEIDER

[16

Es war zu merken, daß der Erzähler diese Worte auswendig gelernt hatte. So hatte er sie auch hergesagt; aber nun rief er:

„Mensch, hast du 'ne Ahnung gehabt, daß deine Mutter 'ne Medizinalrätin war? Aber weeßte, ein sonderbarer Kerl muß der Jochen gewesen sein, daß er als Arbeiter 'rumgeloofen is, wo er doch so 'ne reiche Mutter hatte!“

Der, der jetzt Bendemann hieß, erwiderte nichts. Zu wuchtig und niederschmetternd war das eben Gehörte auf ihn niedergeprasselt.

Plötzlich aber lachte er laut auf, und es klang derart, daß der neben ihm Sitzende ihn sofort anpackte und rief:

„Du bist wohl übergeschnappt, Mensch?“

Er glaubte in der Tat, die Freude über diese Kunde hätte dem anderen den Verstand geraubt. Doch der sagte nun leise:

„Der arme Junge! Was muß er gelitten haben! Und nun tot — tot!“

„Na, weißt du, zu bedauern brauchst du ihn wohl nicht. Wer weiß, was er ausgefressen hat, daß er von daheim fortgelaufen ist. Wird wohl so ein Taugenichts gewesen sein, reich, aber liederlich...“

„Laß das!“

„Meinetwegen! Aber was wirst du nun machen?“

„Ich?“

Ganz verständnislos fragte es der junge Mann.

„Mensch, willst du denn das Geld schwimmen lassen, wo sie es dir noch nachtragen?“

„Was für Geld?“

„Nu die Erbschaft doch!“

„Die mir nicht gehört!“

„Und die du kriegen kannst! Mensch, ja so! Das hatte ich doch ganz vermährt! Weißt du, warum ich dich in der Kneipe immer so angeguckt habe? Ich will dir's sagen! Weil ich vor dir erschrocken bin! Wie du 'reinkamst, dachte ich doch nicht anders, als der Bendemann wäre es! Du siehst genau so aus wie er!“

„Ausgeschlossen!“

„Na, wenn du es nicht glaubst, dann komm mit und guck' dir das Bild an! Aber pass' auf! Wenn du vor dem Plakat stehst, dann [illegible]ennen die Leute dich ganz gewiß...

Oder weißt du, das ist überhaupt ein feiner Gedanke! Auf die Weise könnte ich mir die fünfhundert Emm doch noch verdienen!“

„Was meinst du?“

„Wir fahren miteinander in die Stadt und machen das so, wie ich sagte. Wir stellen uns vor das Plakat, und auf einmal packe ich dich und schaffe dich zum nächsten Schutzmann und sage: Sie! Da habe ich den Bendemann entdeckt! Nu 'raus mit dem Zaster!“

Wieder lachte der namenlos Gewordene.

„Und?“ fragte er.

„Du bist aber schwer von Begriff! Ich kriege mein Geld, und du kriegst deins!“

„Danke!“

„Das kannst du sagen, wenn du's hast!“

Doch Jochen Bendemann hatte genug.

„Kamerad!“ sagte er wärmer als bisher. „Ich danke dir herzlich, denn ich erkenne, daß du doch das Herz auf dem rechten Flecke hast! Ein anderer an deiner Stelle hätte versucht, von mir möglichst viel zu erpressen...“

„Nu halt' aber die Luft an!“

„Du hast es nicht getan, hast nur das Fahrgeld zurückverlangt. Das ist redlich gedacht, und wäre ich der Erbe, ich wollte es dir schon vergelten. So jedoch bin ich mindestens so arm wie du und werde es auch bleiben, denn die Erbschaft gebührt mir nicht, und ich werde mich natürlich nicht melden. Du aber brauchst nun bloß zu sagen, daß der Bendemann vor deinen Augen ertrunken ist, und dann...“

„Dann schluckt der Staat das Erbe! Kerl, bist du total meschugge geworden? Was hast du denn davon? Wenn du aber das Geld kriegst, und wenn du es nicht behalten willst, denk' bloß mal, was du damit machen kannst!“

So unbeholfen dieser junge Arbeiter auch sprach, er hatte doch Worte gefunden, die ihren Eindruck auf den anderen nicht verfehlten.

Freilich, wenn der Staat die Millionen „schluckte“, wie der Mensch da gesagt hatte, dann...

Aber wenn er sie bekam, was konnte er damit anfangen?

Er kannte nun schon seit langem die Not der Arbeiter, der anderen Armen — er dachte an die Krehers. Ach, wenn die alte Frau nur so viel hätte, daß sie sich eine Kuh, ein paar Ziegen kaufen konnte, dann war sie vor aller Not zeitlebens geschützt. Und mit ihr die Mile, der Emil!

Und solche Familien gab es zu Tausenden und aber Tausenden! Wenn da einer Geld hätte und geben könnte, welches Elend mußte er lindern können!

Das Blut brannte in den Adern des angeblichen Bendemann, als er das dachte. Und er malte sich aus, daß er umhergehen und Wohltaten spenden könnte!

Und dann...

Plötzlich sah er ein herrliches, blondes Mädchen vor sich, stolz und reich, und er war nicht mehr der arme Waldarbeiter, war ihr gleich.

Und er wäre es so schon gewesen, wäre nicht...

Jochen Bendemann dachte den Gedanken nicht zu Ende. Er freute sich, daß der da neben ihm nicht in seinem Innern lesen konnte, und mit aller Gewalt zwang er sich zur Ruhe.

„Laß mich allein, Kamerad!“ sagte er. „Ich kann jetzt nicht über das alles nachsinnen. Aber geh' nicht wieder in die Stadt! Bleib' irgendwo in der Nähe! Ich muß dich noch einmal sprechen.“

„Natürlich!“ erwiderte der andere ohne weiteres. „Bloß Schlummerkies mußt du mir geben und sonst noch was!“

Jochen Bendemann wußte, daß „Schlummerkies“ Schlafgeld bedeutete, und schon holte er sein Geldtäschchen hervor und gab es dem anderen.

(Fortsetzung folgt.)

Neubau einer großen Brücke über die Warthe.

Die Verwaltungsbehörden sind in Konin bei Czartkow an der von Ueberschwemmungen gefährdeten Stelle der Warthe zum Bau einer großen Brücke geschritten. Die neue Brücke wird auf Betonpfeilern errichtet, 140 Meter lang und 14 Meter hoch sein. Die Pfeiler werden 6 Meter unter der Wasseroberfläche montiert. (b)

Folgen der Glätte.

Gestern nachmittag glitt an der Ecke der Kilinskiego- und Fabrycznastraße der Suwalskastraße 11 wohnhafte 37-jährige Fabrikarbeiter Jan Wojciechowski infolge der auf dem Bürgersteig herrschenden Glätte aus und brach sich hierbei den linken Fuß. Der alamierte Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten Hilfe und brachte diesen nach dem Bezirkskrankenhause. — Der 13jährige Schüler Jan Rosolowski, Sohn eines in der Tuszynskastraße 7 wohnhaften Arbeiters, stürzte gestern früh, als er zur Schule ging, vor dem Hause Nowo-Pabianickastraße so unglücklich zu Boden, daß er sich hierbei einen Fuß brach und den Kopf verletzte. Er wurde nach dem Anna-Marien-Krankenhause gebracht. (a)

Aus dem Fenster gestürzt.

Gestern nachmittag meldete der Wulczanskastraße 228 wohnhafte Kazimierz Obora dem zuständigen Polizeikommissariat, daß sein 5jähriges Söhnchen Ryszard aus dem Fenster gestürzt ist und hierbei erhebliche Verletzungen erlitten hat. Die Polizei alarmierte den Arzt der Rettungsbereitschaft, der dem verunglückten Knaben Hilfe erteilte und diesen nach dem Anna-Marien-Krankenhause brachte. Da der Polizei der Unfall verdächtig vorkommt, hat diese eine Untersuchung eingeleitet. (a)

Das Kind in der Senkgrube.

Vorgestern abends wurde die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse zu dem bei einer Familie im Hause 6-go Sierpnia-Straße 14 angestellten Dienstmädchen Franciszka Glowczynska gerufen, die an schweren Gebärmutterblutungen litt. Der Arzt stellte fest, daß die Glowczynska kurz nach einer Entbindung war, die nicht regelrecht vollzogen worden war. Nach dem neugeborenen Kinde befragt, suchte die Glowczynska sich auszureden, indem sie versicherte, daß sie nicht geboren hätte und daß der Arzt im Irrtum sei. Nach erteilter Hilfe verließ der Arzt die Kranke und benachrichtigte von dem Vorfall das 7. Polizeikommissariat, das sofort eine Untersuchung nach dem Verbleib des neugeborenen Kindes einleitete. Während der Untersuchung wurden die Polizisten von dem Wächter des Hauses 6-go Sierpnia-Straße 12 darauf aufmerksam gemacht, daß aus der biologischen Kläranlage das leise Wimmern eines Kindes dringe. Die Grube wurde untersucht und aus ihr mit Hilfe der freiwilligen Feuerwehr ein Kind herausgeholt. Das Kind, das nur leichte Verletzungen aufwies, wurde im städtischen Säuglingsheim untergebracht und befindet sich wohlauf.

Die Glowczynska dagegen, deren Zustand besorgniserregend erscheint, wurde einem Krankenhaus zugeführt, wo sie unter Polizeiaufsicht gestellt wurde. Ob die Glowczynska den Säugling selbst in die Senkgrube geworfen, oder ob eine dritte Person die Tat vollbracht hat, wird erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Nächtliche Schlägerei.

Vorgestern spät abend kam es an der Ecke der Zachodnia und Cegielniana zwischen Straßenpassanten zu einer Schlägerei, wobei die 29 Jahre alte Janina Rutkowska und der 30 Jahre alte Leon Pokrzywa, beide Cegielniana 44 wohnhaft, schwere Kopf- und Körperverletzungen davontrugen. Die Verletzungen der Rutkowska erwiesen sich als so gefährlich, daß sie auf Anordnung des Arztes der alarmierten Rettungsbereitschaft einem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Selbstmord eines Greises.

Im städtischen Krankenhause verstarb gestern der 63-jährige Zgierzer Einwohner Josef Neumann (Narutowicza Nr. 1), der vor zwei Tagen einen Selbstmordversuch verübt hatte, indem er sich die Kehle durchschnitt. Wie festgestellt werden konnte, hatte Neumann die Verzweiflungstat deshalb begangen, weil er mit seinem Schwiegersohn in Unfrieden lebte. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewiczs Erben, Zgierska 54; J. Sitkiewiczs Erben, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer Nr. 193; A. Richter und B. Loboda, 11. Listopada 86. (p)

Die Schneeverwehungen.

Am Sonntag nachmittag setzte ein Schneefall ein, der die ganze Nacht und den gestrigen Tag hindurch anhielt. In der Stadt selbst, wo der Schnee von den Hauswächtern fortgeschafft wird, ging der Verkehr regelmäßig von statten. Auf den Chausseen dagegen sind an vielen Stellen große Schneemassen angeweht worden, die zahlreiche Verkehrsstockungen verursachten. Namentlich im Sieradzer und Kalischer Kreise sind infolge der Schneeverwehungen die Chausseen an einzelnen Stellen unpassierbar geworden. Von den einzelnen Gemeinden mußten größere Aufgebote von Arbeitern organisiert werden, um die Schneemassen von den Wegen fortzuschaffen. Zahlreiche Autobusse sind daher gestern in Lodz mit großen Verspätungen eingetroffen. Die Eisenbahnbehörden haben zur Verhinderung von Verkehrsstörungen infolge der Schneeverwehungen rechtzeitig Vorkehrungen getroffen, so daß der Eisenbahnverkehr sich regelmäßig vollzieht und bisher noch keine Störungen eingetreten sind. (a)

Autotaxe in Flammen.

Drei Straßenpassanten erleiden empfindliche Brandwunden

Gestern vormittag ereignete sich auf dem Plac Wolnosci ein eigenartiger Vorfall, durch den leider auch zwei zufällig vorübergehende Straßenpassanten in Mitleidenschaft gezogen worden sind und erhebliche Brandwunden erlitten. Auf dem genannten Platz hielt vor dem Hause Nr. 11 die Autotaxe Nr. LD. 81 629. Der Kraftwagenlenker Stanislaw Krulikowski wollte aus einem Blechbehälter in den Behälter der Autotaxe Benzin einfüllen. Hierbei geriet das Benzin in Brand. Der Kraftwagenlenker warf einfach die brennende Benzinkanne auf den Bürgersteig, anstatt diese zu schließen und den Brand hierdurch zu unterdrücken. Der zufällig vorübergehende, Kamiennastraße 5 wohnhafte 47jährige Herschel Berkowicz wurde mit dem brennenden Benzin begossen, so daß dessen Kleidung in Brand geriet. Ebenso wurde der Ozorkower Einwohner Moszek Gincberg, 22 Jahre alt, und ein gewisser Krzyzanowski mit brennendem Benzin bespritzt. Den drei Straßenpassanten eilten Vorübergehende zu Hilfe und löschten deren brennende Kleidung ab. Inzwischen war der Brand auf die Autotaxe übergesprungen und diese stand in wenigen Augenblicken in hellen Flammen. Der Wagen ist durch den Brand zum Teil vernichtet worden. Die drei Straßenpassanten haben erhebliche Brandwunden erlitten. Der alarmierte Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihnen Hilfe und mußte den Berkowicz nach dem Poznanskischen Krankenhause bringen. (a)

Aus dem Gerichtssaal.

2 Wochen Gefängnis wegen Diebstahls einer Flasche Schnaps.

Vor dem Stadtgericht hate sich der Einwohner des Dorfes Raducan, Gemeinde Reczno, Jan Jarosinski, zu verantworten. Da er ein leidenschaftlicher Trinker war und kein Geld auftreiben konte, um sich Brandwein zu verschaffen, entwendete er aus der Wohnung des Antoni Jendrzejewski eine auf dem Tische stehende Literflasche mit Schnaps, die er draußen bis zur Hälfte leerte. Das Gericht verurteilte ihn hierfür zu 2 Wochen Gefängnis und zur Bezahlung von 5 Zloty Gerichtskosten. (p)

Ein Wüstling.

Das Lodzer Bezirksgericht verhandelte gestern unter Vorsitz des Richters Kozlowski und in Assistenz der Richter Halicki und Maurer gegen den 32jährigen Jankiel Ciupa, der der Vergewaltigung eines 7jährigen Mädchens angeklagt war. Ciupa war Ende Mai 1930 auf den Hof des Hauses Drewnowska 35 gekommen, wo eine Gruppe Kinder sich die Zeit mit einem Spiel vertrieb. Unter den Kindern befand sich auch die 7jährige Ruchla Wyszegrodzka, die Ciupa in den Abort lockte und sich dort an ihr verging. Er wurde der Polizei übergeben und gestern vom Gericht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. (p)

Das Aeltestenamt der Pabianicer Schuhmachermeister vor Gericht.

Am 4. Februar 1929 beschloß die Hauptversammlung der Pabianicer Schuhmacherinnung, ein der Innung gehörendes Grundstück von 10 Morgen zu verkaufen. In die Kommission zur Unterzeichnung der Verkaufsurkunden wurden der 38jährige Josef Hohlweg, der 45jährige Boleslaw Bakies, der 61jährige Josef Gembarski, der 48jährige Lucjan Weseli und der 37jährige Antoni Kowalski gewählt. Da der Oberälteste Josef Hohlweg indes wegen Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, so trat an seine Stelle der letztgenannte Antoni Kowalski. Nach Abschluß der Kaufverträge wurden inmitten der Kommission Gerüchte laut, daß verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, die folgendes ergab: Wladyslaw Berger hatte eine Parzelle für 1000 Zloty gekauft, in die notarielle Urkunde waren jedoch nur 600 Zloty eingetragen worden, Franz Berger hatte 1500 bezahlt, in der Urkunde standen jedoch nur 700, Hans 400 Zloty statt der bezahlten 600, Tarlowski 800 statt 1050 und Drzewuski 1000 statt 2400 Zloty. Die verheimlichten 3500 Zloty hatte sich der Oberälteste Antoni Kowalki angeeignet und außerdem auch noch 100 Zloty. Alle hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht wegen Unterschlagung zu verantworten. Den Vorsitz führte in der Gerichtsverhandlung Richter Kozlowski, in Assistenz der Richter Halicki und Maurer. Nach Vernehmung der Zeugen und der Anklagerede des Staatsanwalts Kowalski verurteilte das Gericht den Oberältesten Antoni Kowalski zu 1 Jahre Gefängnis, während die übrigen freigesprochen wurden. (p)

30 Monate Gefängnis für einen Schützen.

Gestern verhandelte das Lodzer Militärbezirksgericht gegen den Schützen des 18. Infanterieregiments in Skierniewice Michal Kroc, de… zur Last gelegt wurde, sich am 26. Juni v. J. eigenmä…g von seiner Abteilung entfernt zu haben. Das Gericht verurteilte Kroc zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis. (p)

Einige Bilder aus unserem Roman „Vier Herzen, aber nur eine Liebe"



Die Ueberschwemmung.



Beim Holzfällen.



Die [illegible] Liese.



Die schöne Grace.



Jochen Bendemann, der Held unseres Romans.



Die junge Mile.

Aus dem Reiche.

Furchtbare Folgen des Leichtsinns.

Drei Menschen von einem explodierten Geschoß in Stücke gerissen.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich im Dorfe Siolko, Kreis Podhajec (Ostgalizien), das durch den Leichtsinn zweier Brüder verursacht wurde und dem sie selbst zum Opfer fielen. Die Brüder Elias und Josef Skorykow, beide von Beruf Schmiede, wollten ein 8-Zentimeter-Artilleriegeschoß auseinandernehmen. Das Geschoß explodierte jedoch mit solcher Heftigkeit, daß die Schmiede vollständig zerstört wurde. Die Brüder Skorykow wurden in kleine Stücke gerissen. Die einzelnen Körperteile waren so durcheinandergeworfen, daß man nicht mehr feststellen konnte, zu wem sie gehören. Ein zu dieser Zeit zufällig in derSchmiede anwesender Landwirt Illo Trybas erlitt ebenfalls den Tod auf der Stelle. Die arg-zerfetzten Körperteile wurden in einen gemeinsamen Sarg gelegt.

Alexandrow. 62. Stiftungsfest des Vereins „Polyhymnia". Mit dem 62. Stiftungsfest am letzten Sonnabend beschloß „Polyhymnia" die heurige Wintersaison, die vielleicht etwas weniger erfolgreich war als in den vorangegangenen Jahren. Die letzte Geburtstagsfeier des Vereins fiel wieder ganz groß aus. Gutes Programm, guter Besuch, lockende Leckerbissen — was Wunder, wenn frohe, richtige Geburtstagsstimmung alle beherrschte. Die Räumlichkeiten waren schön dekoriert — kurzum, man mußte sich wohlfühlen. Den Auftakt bildete der Vortrag des Liedes „Gott grüße dich" und des Psalmes „Mir wird nichts mangeln" durch den Posaunenchor, worauf der Chor unter Leitung des Herrn Hermann Tepper „Das ist der Tag des Herrn" formvollendet vortrug. Die Begrüßungsansprache hielt Herr Pastor Buse, nach welcher der Chor „Morgen im Walde" sang. Ausgezeichnet wurden für Eifer folgende Sänger: Wilhelm Belau, Ed. Salin, Emil Prochowski, Adolf Fiebich und Gustav Kußmann. Herr Emil Prochowski überreichte an einige Damen der dramatischen Sektion Andenken. Folgende Damen wurden ausgezeichnet: Irma Siegmund, Ella Braunke, Alice Geilke, Alice Kußmann und Hedwig Braun. Eine gute Leistung wie immer bot das Vereinsorchester, das drei Musikstücke schön zu Gehör brachte. Nach einer kurzen Ansprache des Delegierten der Vereinigung, Herrn Fiedler, sang das Quartett der Trinitatler in vollendeter Weise „Rote Rosen" und „Wenn zwei von Herzen sich geh haben". Stürmischer Beifall wurde den Sängern gezollt. Großen Erfolg hatte darauf Herr G. Stenzle mit dem Solovortrag „Fleischermeister Blutwurst". Der Vereinschor sang im weiteren Verlauf „Hab' Sonne im Herzen" und „Die drei Kameraden". Nach dem Vortrag einiger Musikstücke durch den Posaunenchor und dem Auftreten des genannten Quartetts („Zwei Röslein im Walde erwachten" und „Mein Schatzerl") führten einige Damen und Herren der dramatischen Sektion mit viel Erfolg das Singspiel „Meiers Vereinsabend" auf. Folgende Damen und Herren wirkten mit: G. Reichert, Alw. Geilke, Alfred Wiese, Alois Krause, Gerh. Stenzle, Alfred Siegmund und Fritz Hadrian. Nach Absolvierung des Programms folgte zu den Klängen eines Lodzer Jazzorchesters Tanz. Erst der dämmernde Sonntagmorgen sah die letzten Gäste scheiden.

Ozorkow. Streik wegen versuchter Lohnsenkung. Gestern ist in der größten Weberei von Ozorkow, der Silbersteinschen, ein Streik der Arbeiter wegen versuchter Herabsetzung der Löhne um 10 Prozent ausgebrochen. Als die Verwaltung der Firma den Arbeitern vor einigen Wochen 10 Prozent niedrigere Löhne anbot, hatten die Arbeiter abschlägig geantwortet. Es wurde ihnen daraufhin 14tägig gekündigt. Als sie nach Ablauf dieser Frist wieder zur Arbeit kamen, wurde ihnen eröffnet, daß sie nur dann weiterarbeiten könnten, wenn sie auf die niedrigeren Löhne eingehen würden. Es wurde darauf eine Konferenz der Arbeiter einberufen und beschlossen, auf die neuen Bedingungen nicht einzugehen und den Streik zu proklamieren. Vor der endgültigen Proklamierung des Streiks wurde noch eine Konferenz von Vertretern der Fabrik und der Arbeiter einberufen, die jedoch ergebnislos verlief. Die Arbeiter traten daher in den Ausstand und die Fabrik ist seit gestern geschlossen. (p)

Belchatow. Lohndrückerei der Belchatower Fabrikanten. Die hiesigen Textilwarenfabrikanten suchen die gegenwärtige Stagnation dahin auszunutzen, um die bisherigen Löhne in der Belchatower Textilindustrie zu drücken. Die Absichten der Fabrikanten stoßen aber in allen Betrieben auf solidarischen Widerstand der Arbeiter, die mit Recht auf dem Standpunkt stehen, daß die Löhne ohne Ausnahme in Belchatow viel zu niedrig seien. Eine der hiesigen Fabriken, die der Firma Blechstein und Warszawski, hat bereits die Arbeiter ausgesperrt und will diese erst wieder beschäftigen, wenn sie auf die reduzierten Lohnsätze eingehen.

Petrikau. Gräßlicher Tod eines Eisenbahnarbeiters. Vorgestern wurde auf der hiesigen Eisenbahnstation der 45 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Josef Rudawy, der einen selbsttätigen elektrischen Kohlenladekran bediente, von einer Kette des Krans erfaßt und buchstäblich in zwei Hälften gerissen. Während der Oberkörper auf dem Kohlentender der Lokomotive geworfen wurde, blieb der Unterkörper auf der Erde liegen. Der so tragisch ums Leben gekommene Arbeiter hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder. Die blutigen Leichenteile des Toten wurden der Eisenbahnleichenhalle zugeführt. Wie die Untersuchung ergab, soll der tragische Unfall auf Unachtsamkeit des Toten zurückzuführen sein.

— Selbstmord aus Liebeskummer. Die 22 Jahre alte Stanislawa Adamczykowa, die bei ihren Eltern in der Vorstadt Bugaj wohnte, verliebte sich in einen bei ihren Eltern als Untermieter wohnhaften Beamten R. W. Als der Beamte dem Mädchen eines Tages erklärte, daß das Liebesverhältnis zwischen ihnen ein Ende nehmen müsse, da er nicht mehr frei sei, beschloß das enttäuschte Mädchen, sich das Leben zu nehmen und durchschnitt sich vorgestern in einem unbeobachteten Augenblick die Kehle und starb unter schweren Qualen.

— Schließung des Parteilokals der P.P.S.-Lewica. Auf Grund der Bekanntmachung des Lodzer Wojewoden, wonach die Partei der P.P.S.-Linken als unlegal erklärt worden ist, wurde vorgestern auf Anordnung der Ortsbehörden das Lokal des Sekretariats der P.P.S.-Linken in der Garncarska-Str. nach Konfiszierung der Akte, der Mitgliedslisten und der Mitgliedskarten versiegelt. Da niemand von dem im Sekretariat anwesenden Personen sich den Maßnahmen der Polizei widersetzt hat, wurde auch niemand verhaftet.

Warschau. Rätselhafter Tod in der Badewanne. Die städtische Rettungsbereitschaft wurde in der vorvergangenen Nacht nach der Wohnung der Familie Kudelski (Allee Niepodleglosci Nr. 6) gerufen, wo die bei der Familie zu Gast weilende Frau Dr. phil. Eugenie Minkowska während der Abwesenheit der Wohnungsinhaber ein Bad nehmen wollte und dabei unwohl wurde. Die aus der Stadt zurückgekehrten Wohnungsinhaber fanden die Minkowska ohnmächtig in der Badewanne. Der Arzt der alarmierten Unfallbereitschaft ließ die Erkrankte nach ihrer Wohnung bringen, wo sie kurz darauf verstarb.

— Eröffnung einer Station für den Autobusverkehr. Vorgestern wurde hier die erste Station und Wartehalle für den Autobusverkehr eröffnet. Bisher gab es in Warschau 6 Standorte für Autobusse. Keiner dieser Standorte besaß eine Wartehalle oder sonst irgend welche Bequemlichkeiten für das Publikum. Das neue Stationsgebäude für den Autobusverkehr wurde nicht vom Magistrat, sondern von den Autobusbesitzern errichtet, die von der Regierung zu diesem Zweck eine Anleihe erhalten haben. Die Autobusstation befindet sich in der Jerusalemer Allee.

Rowne. Ein Muttermörder. In Kostopol bei Rowno wurde in der Wohnung des Andrzej Regiesa die Leiche der Mutter des Wohnungsinhabers, der 56 Jahre alten Katarzyna Gruszczewska, an einem Stricke hängend aufgefunden. Es stellte sich später heraus, daß die Unglückliche das Opfer eines Verbrechens geworden ist, das der Sohn der Toten an ihr verübt hat. Um einen Selbstmord vorzutäuschen, hängte der Sohn die Mutter, nachdem er sie erschlagen, an einem Riemen auf. Der unmenschliche Sohn wurde verhaftet.

Bromberg. Schadenfeuer auf der Eisenbahnstation Kempen. Vorgestern nachts brach im Eisenbahngebäude der Station Kempen ein Großfeuer aus, das das Verkehrsbüro, die Wartehalle und alle Akten der Station vernichtete. Während des Brandes war das Stationsgebäude leer, so daß Menschen glücklicherweise nicht Schaden genommen sind. Der durch den Brand verursachte Schaden ist bedeutend. Die Ursache des Brandes ist darauf zurückzuführen, daß aus einem angeheizten Ofen brennende Kohlen herausgefallen sind.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Deutscher Theaterabend.

„Hurra, ein Junge!"

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Wenn man von deutschen Theateraufführungen in Lodz spricht, so möchte man sofort den Gedanken von einem deutschen Theater in Lodz weiterspinnen — aber nur nicht jetzt hiervon, man muß dazu besondere Gelegenheit wahrnehmen. Was uns gegenwärtig in Versuchung führt, ist Liebhaber-, Vereinsbühne, das Spiel von vergnügten, unerschrockenen Leuten, die gern Theater spielen wollen. In diesem Rahmen betrachtet, war die Aufführung des Schwanks eine durchaus beachtliche Leistung, die den üblichen Durchschnitt des sonst Gebotenen um beträchtliches überragte. Das Theatervölkchen, das sich hier zusammentat, hatte Glück schon mit der guten Wahl. Die humoristischen Akrobatenkunststücke der Firma Arnold und Bach (eigentlich ist es schade, daß einer von ihnen der guten Welt bereits ade gesagt hat) bringen nicht nur den Lodzer zum gemütlichen Lachen. Sie haben die Proben auch in anderen Zwickmühlen bestanden.

Dann kam den Spielenden auch die Lodzer deutsche Bereitschaft zu Hilfe, deutsche Theateraufführungen willig zu besuchen, allein schon der Tatsache wegen, seinen Teil Bedürfnis für eine deutsche Theatervorstellung zu bekunden. Der Saal in der Konstantiner 4 erwies sich nämlich als viel zu klein, zwei Tage vor Beginn der Aufführung konnte man bereits mit Stolz feststellen: genug des Guten, ausverkauft!

Dann hat man sich auch redlich Mühe gegeben, sowohl vor als während der Aufführung. Nachdem man die ersten holperigen Sätze übersprungen hatte, ging es ziemlich glatter Bahn flott vorwärts, man lief sogar Gefahr, auf der glatten Fläche auszurutschen, in solchen Situationen vornehmlich, die die Schwankschreiber zu einer explosionsschwangeren Witz- und Lachbombe zusammengebastelt haben. Und immer hatte die lachende Entladung im erwarteten Moment eingesetzt.

Manche der Mitspielenden verrieten ein auffälliges Talent für theatralische Gepflogenheiten. So vor allen Herr Richard Tölg in seiner abwechslungsreichen Titelrolle, desgleichen auch Herr Hans Krüger als Professor Weber, der leider über seinen Jammer um das gute Eheeinvernehmen zu oft vergaß, was er seinem Professor (Privatdozent!) schuldig war. Die Damen — Frl. Menge als Frau Geheimrat, Frl. Berg als Frau Professor, Frl. Worbs als Schriftstellerin (etwas dreister und schnippischer nächstens bitte!), Frl. Gall als Dienstmädchen — haben teils mit Vorsicht, teils mit Umsicht das Theater der männlichen Gegnerschaft (!) mitgemacht. Die übrigen Rollen waren gut verteilt. Das Vergnügen hat sich also derart gesteigert, daß man durch Wiederholungen wird abregagieren müssen. Nicht zu vergessen der Tanz am Schluß der um jeinen selbst willen schon ein Vergnügen darstellte und auch als solches genossen wurde. riz.



Wettkampf zwischen Auto und Flugzeug
auf dem zugefrorenen Eile-See in den bayrischen Alpen.

Abschied von Prinz Karneval.

Den letzten Faschingssonnabend verlebte das gesellige Lodz auf dem Maskenball des Männergesangvereins „Concordia". Es war dies der meistbesuchte von allen diesjährigen Maskenbällen. Der Saal hätte ganz gut noch einmal so groß sein können. Die Tanzlustigen hatten dadurch ihren Jammer. Der übermäßige Besuch ist nur dadurch zu erklären, daß „Concordia" wirklich alles daran gesetzt hatte, um dem Ball ein ganz besonderes Gepräge zu geben; und schließlich war dies der letzte Karnevalssonnabend. Der Menschenzustrom hörte nicht vor 3 Uhr morgens auf. Man kann ruhig die Maskenschar auf etwa zweihundert abschätzen. Darunter die Schönsten zu nennen wäre nicht leicht. Schließlich gab aber die Prämiierung folgendes Resultat: 1. Preis — Vagabund (Alfons Donadt), 2. Preis — Tscherkesse (Eugen Zippel), 3. Preis — Krakowianka-Paar (Lola Motylewska und Stefania Silat). Viel zur Verschönerung der Räumlichkeiten trugen die Bierbunden von Anstadt sowie Keilich und schließlich das Kotillonhaus bei. Die ersten beiden Buden rivalisierten um das Primat der Güte. Alle männlichen Besucher wurden mit Korporationsbändern (weiß-amarant) sowie mit künstlichen Fliedersträußen geschmückt. Schade, daß man der guten Thonfeldschen Blasmusik wegen des Andranges nicht ganz folgen konnte. „Concordia" hat mit ihrem diesjährigen Maskenball einen Durchschlagserfolg zu verzeichnen, denn die Besucher haben sich selten so gut amüsiert wie hier. A. S.

Der Gesangverein „Danysz" hatte ebenfalls für Sonnabend zu einem Faschingsball eingeladen, dem Mitglieder und Sympathiker gern ihre Gunst erwiesen. Man fühlte sich bald als Gleicher unter Gleichen und sorgte dafür, daß die Faschingsstimmung zu ihrem Rechte kam. Die Bequemlichkeit des besonderen Tanzsaales, in dem ein ausgezeichnetes Orchester unermüdlich aufspielte, hatte ihre anziehende Wirkung bis zum anbrechenden Morgen nicht verfehlt. Im oberen Saale konnte man sich an Speise und Trank zu neuen „Taten" stärken und es war fast heller Tag geworden, als die letzten Gäste den vertrauten Heimweg aufsuchten.

Vortrag im Christlichen Commisverein. Wir weisen nochmals auf den am Donnerstag, den 19. Februar, stattfindenden Vortrag des Herrn H. Bermann über „Linguaphon" hin. In Anbetracht dieser noch nicht allgemein bekannter Lehrmethode ist ein Besuch sehr zu empfehlen.

Vortragszyklus im Christlichen Commisverein. Anläßlich des Buß- und Bettages fallen die für morgen, den 18. Februar angesetzten Vorträge aus und werden nächsten Mittwoch, den 25. Februar gehalten werden.

Der Roman dreier junger Mädchen

Der Mädchenhändler

Von Karlheinz Runeck

20. Fortsetzung.

Hier hielt der Wagen vor einem kleinen, halb verfallenen Schuppen, dessen Tür nur noch lose in den Angeln hing.

Sennora Luisa gab mit leiser Stimme einem starkknochigen Mann mit groben, gemeinen Zügen ihre Anweisungen, die er mit einem verständnisvollen Lächeln begleitete.

Dann wurde der Wagenschlag von dem Kutscher, einem ebenfalls körperlich über dem Durchschnitt stehenden Kerl, geöffnet, und während er zusammen mit dem andern im Wagen verschwand, stieß die Sennora die halboffene Tür vollends zurück.

Inzwischen war auch Sennor Felipe hinzugekommen.

Mit einer Sicherheit, die seine vollständige Ortskenntnis bewies, schritt er durch den fast finsteren Schuppen in die linke, hintere Ecke, wo er durch den Druck auf eine verborgene Feder eine im Boden angebrachte Falltür nach unten sich öffnen ließ. Ein zweiter Druck ließ in der entstandenen Oeffnung eine elektrische Birne aufglühen, und jetzt wurde eine steil abwärtsführende Treppe sichtbar, die auf dem Boden eines breiten, mit blanken Fliesen belegten Ganges endete, der zu beiden Seiten verschiedene Türen aufwies.

Felipe bestieg die Treppe und öffnete, unten angekommen, mit einem sonderbar geformten Schlüssel eine der Türen. Wieder drehte er an einem elektrischen Schalter, und nun wurde ein mäßig großer Raum sichtbar, den wohl niemand hier fast zehn Meter unter dem Erdboden vermutet hätte.

In der Mitte des ziemlich großen Zimmers befand sich ein steinernes Bassin, das mit klarem, spiegelndem Wasser angefüllt war. Als Ausstattung wies der Raum einige Polsterstühle sowie eine Garderobe auf, an der außer einigen Frottiertüchern eine Anzahl phantastischer, spinnwebfeiner Gewänder in den verschiedensten Farben hingen. Außerdem enthielt noch ein Frisiertisch mit daraufstehendem, feingeschliffenem Spiegel alle zur weiblichen Toilette nötigen Dinge in Gläsern, Büchsen und Flaschen. Kämme und Bürsten fehlten nicht, ebensowenig ein Brennapparat mit einer großen Auswahl der verschiedenartigsten Brennscheren.

Mit einem prüfenden Blick überflog Felipe das Zimmer, trat dann zu dem Toilettetisch hin, von dem er eine der Flaschen nahm, deren ganzen Inhalt er in das Badebassin entleerte.

Ein feiner, aromatisch belebender Duft entstieg dem Wasser und füllte den großen Raum, sich seltsam auf die Sinne legend.

Befriedigt nickte da der Portugiese und wandte sich in den Gang zurück.

Leise befehlende Worte tönten von der Treppe her und gleich darauf wurde Martha Abenauers blasses Gesicht sichtbar. Hinter ihr folgten die beiden Schwestern Königsmark, gleichfalls bleich wie der Tod und anscheinend vor Angst und Grauen kaum fähig, sich auf den Füßen zu halten.

Mit einer halb einladenden, halb gebieterischen Armbewegung wies Felipe auf die offenstehende Tür, und nach einem kurzen, bangen Zögern betraten die drei willenlosen Opfer den Baderaum.

Draußen wechselte Sennora Luisa mit Felipe einige schnelle portugiesische Worte, dann folgte sie den Mädchen und zog die Tür, die an der Innenseite keinerlei Vorrichtung zum Oeffnen besaß, hinter sich ins Schloß.

Einen Augenblick maß sie ihre Opfer mit einem abschätzenden Blick, dann legte sie ihr reichlich rundes Gesicht, über dem die Haut sich glänzend rosig spannte, in ein freundlich süßliches Lächeln und sagte in leidlich gutem Deutsch, auf das Bassin zeigend:

„Sie werden das Bedürfnis haben, meine Teuren, sich durch ein Bad zu erfrischen. Ich bitte, bedienen Sie sich, es ist alles bereit!"

Regungslos verharrten die Mädchen, aus schreckensstarren Augen die Frau anblickend, deren schreckliches Gewerbe ihnen keinen Augenblick zweifelhaft erscheinen konnte.

„Ich muß bitten, meine Lieben", begann Sennora Luisa aufs neue, nachdem sie sekundenlang gewartet hatte, „keinen unnötigen Aufenthalt zu verursachen. Man ist in diesem Hause an absoluten Gehorsam gewöhnt!"

Da trat Martha in verzweifelter Entschlossenheit einen Schritt vor.

„Und ich fordere unsere augenblickliche Freilassung!" flammte sie auf. „Fürchten Sie die Strafe für Ihre ruchlosen Schandtaten! Geben Sie uns frei!"

Sie war hinreißend schön in ihrer Entrüstung, und Sennora Luisa beglückwünschte sich zu dieser Erwerbung. Sie lächelte mit der Grausamkeit eines Tigers, als sie, immer noch ganz Dame, entgegnete: „Keine unnütze Aufregung, meine Teuerste! Seien Sie klug und zwingen Sie mich nicht zu Gewaltmaßnahmen. Das Bad ist bereit und wartet auf Sie. Ich muß bitten, sich sofort zu entkleiden!"

„Niemals!" gab Martha entschlossen zurück.

„Nun gut! Wie Sie wünschen."

Sie drückte auf einen in der Wandverkleidung versteckt angebrachten Knopf, und gleich darauf öffnete sich eine geheime Tür.

Mit einem Schreckensruf prallten die Mädchen zurück.

Im Türrahmen stand Sennor Felipe, ein fanatisches, grausames Leuchten in den düster glühenden Augen, und in der Hand eine Lederpeitsche haltend.



Mit einem häßlichen Lachen wandte sich Sennora Luisa ihren Opfern wieder zu.

„Nun, wie ist's?" fragte sie drohend, „wollt Ihr jetzt gehorchen oder nicht?"

Da brach Marthas Kraft und Trotz. Sie sah ein, daß jeder Widerstand vergebens sei und ihre Lage nur verschlimmern würde.

Luisa sah den Erfolg, den das Erscheinen Sennor Felipes hatte. Sie gab ihm verstohlen einen Wink, und lautlos schloß sich die Wandtür wieder hinter ihm.

Ohne einen Laut entkleideten sich die Mädchen, erschauernd unter den kalt prüfenden, gleichsam ihren Wert abwägenden Blicken ihrer Peinigerin. In nervöser Hast rissen sie auch die letzte Umhüllung herunter, kaum noch wissend, was sie taten, und dann hasteten sie die in das Bassin führenden Stufen hinunter, in Scham und Entsetzen abwechselnd erglühend und wieder jede Spur von Farbe verlierend.

Eine gänzliche Abspannung hatte sich ihrer bemächtigt.

Sie beachteten es kaum, daß ihre Peinigerin die abgelegten Gewänder aufnahm und damit zur Tür schritt. Erst als sie diese öffnete und das Kleiderbündel auf den Gang hinausschleuderte, durchzuckte sie ein siedender Schreck, aber auch jetzt wagten sie keinen Laut des Widerspruches, um nicht noch Schlimmeres heraufzubeschwören.

Eine Viertelstunde verging, in der kein Wort gesprochen wurde, dann befahl ihnen Sennora Luisa, herauszusteigen und sich abzutrocknen.

Gehorsam und ohne Widerspruch folgten die Unglücklichen dem Befehl und hüllten sich erbebend in die warmen Frottiertücher.

Inzwischen traf die Spanierin ihre Auswahl unter den Schleiergewändern, wobei sie die Farbe sorglich nach dem Haar ihrer Opfer auswählte. —

Martha erhielt ein erikafarbenes Gewand in griechischer, lang herabfallender Form, das vollendet die schwarze Farbe ihres Haares hervorheben mußte, während für die Aeltere der beiden Schwestern ein lichtblaues Kleid und für die Jüngere ein hellrosafarbenes ausgewählt wurde, beide zu dem helleren und tieferen Blond ihrer Haare passend. —

Mit zusammengepreßten Zähnen, kaum noch eines klaren Gedankens fähig, hüllten sich die Mädchen in diese Teufelsroben, die ihre Körperlinien mehr bloßstellten als verbargen.

Zufrieden lächelte Sennora Luisa.

Dann öffnete sie eine zweite, in die Wandtäfelung eingelassene Tür und ließ ihre Opfer in ein Nebenzimmer eintreten, in dem sie die Mädchen allein ließ.

Nach einigen Minuten erschien sie wieder mit einer abschreckend häßlichen Negerin, die eine Platte mit Erfrischungen trug, unter denen auch zwei Flaschen Wein nicht fehlten. —

Es brauchte diesmal keiner Aufforderung, zuzugreifen, denn seit dem vergangenen Abend hatten die Mädchen nichts mehr genossen, und sie wollten bei Kräften bleiben, um im äußersten Notfalle nicht kraftlos ihren Henkern ausgeliefert zu sein.

Kaum hatte sich deshalb die Tür hinter der pompösen Spanierin und ihrer Begleiterin geschlossen, als sie heißhungrig zulangten. [illegible] anzusehen, denn jedesmal kam ihnen dann angesichts der unter dem durchsichtigen Gewand fast unbekleideten Nacktheit der Gefährtin die eigene brennende Scham erneut zum Bewußtsein, und vollends vor dem Gedanken, was die nächsten Stunden bringen würden, schauderten sie mit allem Ekel zurück. —

Unwillkürlich sprachen sie unter diesen Umständen dem feurigen Wein mehr zu, als sie vielleicht bei völlig ruhiger Ueberlegung getan haben würden.

Zu sprechen getrauten sie sich nicht, denn wovon hätten sie reden sollen, als von ihrer eigenen Schande, an die sie kaum zu denken wagten, und zudem wußten sie nicht, ob nicht jedes ihrer Worte belauscht wurde.

Eine halbe Stunde mochte so vergangen sein, als Martha plötzlich ein Gefühl beschlich, als werde sie ihrer eigenen Schwere enthoben. Wie ein wallender Nebel legte es sich vor ihre Augen. Sie wollte aufspringen, aber der Körper gehorchte ihr nicht mehr. Sie sah noch, wie auch Grete und Hertha Königsmark vergebliche Anstrengungen machten, sich zu erheben, dann sank ihr Kopf schwer in den Nacken, und trotz ihres verzweifelten Wehrens schlief sie ein.

Als sie wieder erwachte, mußte sie sich angesichts der völlig fremden Umgebung erst auf die letzten Ereignisse besinnen.

Sie befand sich in einem mit raffiniertem Luxus eingerichteten, großen Gemach, das sein Licht von einem achtflammigen elektrischen Kronleuchter erhielt. Kostbare Teppiche bedeckten Boden und Wände, an denen entlang eine Reihe von Ruhebetten standen, die von prachtvoller Decken verhüllt waren

(Fortsetzung folgt.)

Radio-Stimme.

Dienstag, den 17. Feberuar.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.58 Zeitangabe und Glockengeläut, 12.05 Schallplatten, 15.35 Fliegerstündchen, 15.50 Vortrag: „Die deutsche und polnische Kriegsmarine", 16.15 Schallplatten, 17 Interview mit dem Direktor des Theaters „Ateneum", 17.15 Vortrag: „Die Aufgaben des Chemikers", 17.45 Populäres Sinfoniekonzert, 18.45 Allerlei, 19.25 Schallplatten, 19.40 Pressedienst, 20 Bücherschau, 20.15 Violin-Rezital von Waclaw Kochanski, 21 Literarisches Viertelstündchen, 21.15 Berichte sowie Tanzmusik.

Warschau und Krakau.
Lodzer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplatten, 17.15 Jugend und Rundfunk, 17.45 Sinfoniekonzert, 19 Französischer Unterricht, 20 Verschiedenes, 20.15 Violinvorträge, 21.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
7.30 Frühkonzert, 11.15 und 14 Schallplatten, 16.05 Jugendstunde, 16.30 Heiteres Konzert, 18.30 Schönberg-Webern-Berg, 19.20 Alte Kanrnevalsmusik, 20.30 Fastnachtsball.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
11.35, 13.10, 13.50, 16 und 16.45 Schallplatten, 19.15 Fasching, 20.30 Fastnachtsball.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12 und 14 Schallplatten, 15.45 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 19 Französisch für Anfänger.

Prag (617 kHz, 487 M.).
16.30 Blasmusik, 17.30 Kinderfunk, 19.20 Konzert, 20.20 Musikaufführung, 21.30 Klavierkonzert, 22.20 Jazzmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 und 15.20 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 17 Kinderstunde, 19 Heitere Vorträge, 20.30 Ein Fiakerball aus den neunziger Jahren, 23 Abendkonzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 18. Februar, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist unbedingt notwendig.

Achtung! Frauen! Am Mittwoch, den 18. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet die übliche Zusammenkunft der Frauenorganisation statt, wobei eine Filmvorführung vorgesehen ist.

Chojny. Vorstandssitzung. Morgen, Mittwoch, um 8 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt. Zur Sprache gelangt das Gemeindebudget und die am Sonnabend stattfindende Gemeindeversammlung. Unbedingtes Erscheinen ist daher erforderlich.

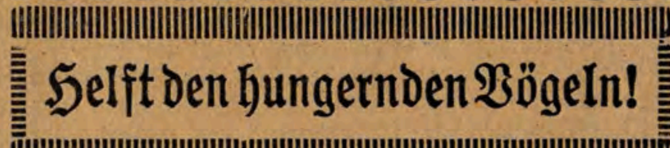
Zgierz. Mittwoch, den 18. Februar, 7 Uhr abends, findet im Lokale der Ortsgruppe Zgierz eine Vorstandssitzung statt.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 19. Februar, um 7.30 Uhr abends, findet ein Vortrag über die Stellung des Menschen in der Natur statt. Jugend sowie Parteimitglieder nebst Freunden der Bewegung werden höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Ruda-Pabianicka. Mittwoch, den 18. d. Mts., 7 Uhr abends, findet im Parteilokale ein Gesellschaftsabend statt. Um Pünktlichkeit wird gebeten.



Gandhi fährt zum Vizekönig von Indien.

London, 16. Februar. Der Vizekönig von Indien bewilligte die von Gandhi erbetene Unterredung. Gandhi reist daher beschleunigst nach Delhi, wo die Unterredung stattfinden wird.

Die englischen Rüstungsausgaben.

London, 16. Februar. Snowden teilte heute im Unterhaus auf Anfrage mit, daß die Rüstungsausgaben im Jahre 1930 auf 110 764 200 Pfund veranschlagt werden. 1890/91 betrugen sie, wie Snowden zum Vergleiche angab, 34 687 319 Pf., 1904/5 65 753 050, 1913/14 77 098 723 und 1924/25 117 6?? 039 Pfund.

Aus Welt und Leben.

Skandal um „die Affäre Dreyfuß".

Paris, 16. Februar. Nachdem bereits am Sonnabend die Vorführung des Theaterstückes „Die Affäre Dreyfuß" im „Ambigu"-Theater zu Zwischenfällen Anlaß gegeben hatte, kam es am Sonntag abend im Büro des Theaterdirektors Richepin zu erregten Auftritten. Es meldete sich bei Richepin eine angebliche Schauspielerin an. Kaum war sie in das Arbeitszimmer Richepins eingetreten, als sie sich als die Tochter des Hauptmanns Esterhazy vorstellte und gegen die Bloßstellung ihres Vaters protestierte. Sie zog plötzlich eine Reitpeitsche vor und wollte Richepin ins Gesicht schlagen. In diesem Augenblick warf sich eine zufällig anwesende Dame auf Frl. Esterhazy und konnte den Schalg aufhalten. Frl. Esterhazy wurde von dem herbeigerufenen Theaterpersonal aus dem Haus gewiesen.

Auch in der Sonntagnachmittag-Vorstellung der „Dreyfuß-Affäre" kam es wieder zu schweren Unruhen durch französische Royalisten. Diese wurden von der Polizei festgenommen aber bis auf 12 wieder entlassen.

Auto stürzt in einen Kanal.

Paris, 16. Februar. In der Nähe von Dijon stürzte ein mit 6 Personen besetzter Privatkraftwagen in einen Kanal und versank in den Fluten. 3 Insassen wurden lebend gerettet, die übrigen 3 konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Großfeuer im Toulouner Marinearsenal.

Paris, 16. Februar. In der Nacht zum Montag brach in dem Toulouner Marinearsenal in der Torpedostation ein Feuer aus, das sich sehr rasch auf das Materiallager der Unterseebootstation ausbreitete. Marinefeuerwehr versuchte vergebens des Feuers Herr zu werden. Die Flammen fanden jedoch in dem reichlich vorhandenen leicht brennbaren Material gute Nahrung und gegen 4 Uhr morgens glich das Arsenal einem Flammenmeer. Unter Mithilfe der städtischen Feuerwehren ging man von allen Seiten an die Bekämpfung des Brandes heran. Die größte Gefahr, die darin bestand, daß die Flammen auf das Munitionslager übergreifen konnten, ist in den Morgenstunden beseitigt worden, indem man das Lager buchstäblich unter Wasser setzte. Gegen 8 Uhr vormittags ragten an der Brandstätte nur noch die kahlen Mauern der eingeäscherten Gebäude gen Himmel. Glücklicherweise war die Nacht verhältnismäßig windstill, so daß durch Funkenflug kein Schaden angerichtet wurde. Der Sachschaden, der bisher noch nicht festgestellt werden konnte, soll sehr erheblich sein.

Hugenberg verdient an „Im Westen nichts Neues".

In der Schweiz wird bei den Vorstellungen des Films „Im Westen nichts Neues" ein Text des „Film-Courier" vertrieben, daß bei August Scherl, d. h. in der Hugenberg-Druckerei, hergestellt ist. Das Hugenberg-Unternehmen verdient also an einer Sache, die die Hugenberg-Propaganda in Deutschland als Schädigung des deutschen Ansehens in Ausland hinstellt.

4 Meter hoch liegt der Schnee.

Belgrad, 16. Februar. Die Schneefälle in Südslawien haben zur Verkehrseinstellung auf zahlreichen Strecken geführt. Die größte Schneemenge ist in Montenegro gefallen. Das Land ist bis auf die Straße von Bari von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Nach den letzten Nachrichten liegt dort der Schnee bis zu 4 Meter hoch.

Gedanken zur Politik.

Anteilnahme an der Politik ist Pflicht eines jeden gegenüber der Allgemeinheit und gegen sich selbst.

Gleichgültigkeit in der Politik raubt jedes Anrecht auf Erfüllung der eigenen Wünsche und mindert die Aussicht auf eine Erfüllung.

„Um deine eigene Sache handelt es sich hier," sollte man jedoch dem einzelnen bei jeder Gelegenheit — vor jeder Wahl, vor jeder Abstimmung — zurufen; und da das nicht möglich ist, so muß es sich jeder selbst sagen.

Ein Wort von Rousseau: Sobald einer von den Staatsgeschäften sagt: Was geht das mich an?, kann man darauf rechnen, daß der Staat verloren ist.

Man sollte in politischen Dingen nicht urteilen oder wenigstens nicht mit Bestimmtheit urteilen ohne ausreichende Sachkenntnis, denn es handelt sich um das Wohl und Wehe von uns allen.

Sport • Turnen • Spiel

Viererkampf L.K.S. — Polonia 3:1.

K. S. Am Sonntag wurde zwischen der Warschauer Polonia und LKS. ein Viererkampf in Bewegungsspielen ausgetragen; es siegten verdient die Lodzer, nur den Herrennetzball an den Gegner abgebend. Die Siege von LKS. waren aber keinesfalls überzeugend; allein der Sieg im Damennetzball war verdient. Die Korbballer der Warschauer traten mit Reserven an, konnten dennoch ein offenes Spiel liefern; ihre Niederlage ist einzig ihrem Schußpech zuzuschreiben.

Damennetzball LKS. — Polonia 30:16 (15:10).

Während der ganzen Spielzeit macht sich eine Ueberlegenheit der LKS.-lerinnen bemerkbar. Polonia spielte nur mit fünf Spielerinnen, was teilweise ihre empfindliche Niederlage entschuldigt. Schon die erste Halbzeit sah LKS. mit 15:10 im Vorteil; nach Seitenwechsel ruht die Initiative weiterhin in den Händen von LKS. und sie holen sich diesen Gang mit 15:6. Die Lodzerinnen bleiben mit 30:16 Sieger. LKS. führt 1:0.

Herrennetzball LKS. — Polonia 23:30 (10:15).

Die Warschauer überragten die Einheimischen um Kopfeslänge, deshalb waren ihre „Hechtschüsse" von besonderer Wucht und schwer abzuwehren. LKS. spielte auch an diesem Tage ausnahmsweise schwach und so war seine einzige Niederlage dieses Turniers besiegelt. Anfänglich war das Spiel ausgeglichen, doch dann ging Polonia zum Angriff über und sicherte sich bald die Führung und lag nach der ersten Halbzeit mit 15:10 im Vorteil. Im zweiten Gang spielte LKS. vorsichtiger, gleicht auch zeitweise aus, unterliegt jedoch auch in dieser Spielzeit. Polonia bleibt Sieger mit 30:23 und gleicht den Stand des Kampfes aus.

Damenkorbball LKS. — Polonia 15:9 (3:3).

Auf unerwartet harten Widerstand trafen die Korbballspielerinnen von LKS. von seiten Polonias. Zu Spielbeginn machte sich eine Ueberlegenheit der Lodzerinnen bemerkbar, die bald mit 3:0 in Führung liegen. Nun kommt aber Polonia auf und übernimmt auch die Initiative, bis Halbzeit wieder das Spiel einstellend; mit 3:3 geht es in die Pause. Nach Platzwechsel drängt LKS. mächtig vor; die Kräfte Polonias lassen bald nach, so daß LKS. wieder um die Führung übernimmt. Einige wohlgezielte Schüsse sichern den Einheimischen den Sieg. Polonia kommt nur selten zur Geltung. Das endgültige Ergebnis 15:9 für LKS. entspricht den Kräfteverhältnissen. — Nach diesem Siege führt LKS. mit 2:1.

Herrenkorbball LKS. — Polonia 19:17 (11:9).

Besonderes Interesse wurde dieser Begegnung entgegengebracht, da sie auch die Entscheidung bringen sollte, ob LKS. endgültig als Sieger aus diesem Turnier hervorgehen wird. Polonia trat zu diesem Kampf mit zwei Reserveleuten an, während LKS. seine stärkste „5" in das Gefecht schickte. Bei den Warschauern war aber diesmal Alaszewski mit von der Partie, der auch den größten Teil der Körbe für seine Farben erzielte. Das Spiel selbst wurde in sehr flottem Tempo geführt. Abwechselnde Angriffe mit wenig Erfolg waren das Charakteristische dieses Spiels. Bei LKS. war diesmal die Stürmerreihe nicht ganz auf der Höhe; der Schuß ließ viel zu wünschen übrig. Dennoch können die Lodzer sich die erste Halbzeit mit 11:9 holen. Nach Platzwechsel sucht Polonia auszugleichen, was ihr auch einigemal gelingt; immer wieder kann aber LKS. sich die Führung sichern und so bleibt es auch bis zum Schluß. Mit nur 2 Punkten Unterschied siegt LKS., den Viererkampf dadurch mit 3:1 für sich entscheidend.

Der Meister von Polen spielt in Lodz.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag spielt in Lodz der vorjährige Korbballmeister von Polen A.Z.S.-Posen.

Neue Sportbehörden in Lodz.

Am Sonntag tagten in Lodz der Leicht-Athletische und Sportspiele-Verband, auf welchen folgenden Verwaltungen gewählt wurden:

Sportspiele: Präses Mjr. Marschalek, Vizepräses — Kalenbach,, Tadeuszkiewicz, Sekretär Stern, Kassierer Lesniewski, Korbball Ltn. Saß, Netzball Kaliet, Handball Tadeusziewicz, Schiedsrichterkollegium Ltn. Woskowicz, Spiel- und Disziplinarausschuß Merle.

Der Leicht-Athletische Verband hat folgende Verwaltung: Präses Szumlewski, Vizepräses Lobe. Verwaltungsmitglieder: Merle, Lithnski, Hptm. Janowski, Klys, Boczkowski, Miller, Majzel und Ltn. Woskowicz. Die Mandatsverteilung erfolgt auf der ersten Verwaltungssitzung.

Umstellung in der polnischen Landesrepräsentation.

Der Länderkampf Polen — Oesterreich, welcher ursprünglich morgen in Kattowitz stattfinden sollte, wurde auf Sonabend den 21. nach Königshütte verlegt.

Auch die Auswahlmannschaft Polens wurde durch Forlanski und Majchrzycki verstärkt, so daß die Auswahlacht in folgendem Bestande antritt: Moczlo, Forlanski, Rudzki, Konieczny, Seweryniak, Majchrzycki, Wystrach und Wożnia.

L.K.S. — Repräsentation Warschauer Mittelschulen.

Morgen findet auf dem L.K.S.-Platz ein Eishockey-Treffen obiger Mannschaften statt. In der Warschauer Mannschaft spielen einige A-Klasse-Spieler.

Fräulein Walasiewicz' neuester Weltrekord.

Fräulein Walasiewicz, die berühmte polnische Leichtathletin, startete unlängst in Philadelphia (Amerika) und erzielte in der Zeit von 8,2 Sekunden einen neuen Weltrekord über 400 Yard.

Frau Esther Prenn,

die Mutter des berühmten deutschen Tennisspielers Daniel Prenn, wurde Protektionsmitglied des Warschauer Sportvereins „Makkabi".

Geißler,

der bekannte Mittelstürmer des J.F.C.-Kattowitz hat die Absicht, nach Krakau zu übersiedeln und der „Cracovia" beizutreten.



Licht ohne Wärme.

Professor Dr. Pirant von der Technischen Hochschule in Berlin, dem es gelungen ist, eine Glühlampe herzustellen, welche 80 Prozent der ihr zugeführten elektrischen Energie in Licht umwandelt. Die außerordentliche Bedeutung dieser Erfindung wird klar, wenn man bedenkt, daß die Lichtausbeute der heute benutzten Glühlampen nicht mehr als 6 Prozent beträgt, während die restlichen 94 Prozent durch Wärmestrahlen verloren gehen.

Am Scheinwerfer.

Wenn das Judenblut vom Messer spritzt...

Da die Hakenkreuzler in Weimar regieren, haben sie begreiflicherweise die Weihe der Dichtkunst erhalten, und es ist ihnen die folgende Dichtung gelungen, die sie jetzt allenthalben singen:

Ihr Sturmsoldaten, jung und alt,
Nehmt die Waffen in die Hand,
Die Juden hausen fürchterlich
Im deutschen Vaterland.
Wenn der Sturmsoldat zu Felde zieht,
Dann hat er frohen Mut!
Und wenn das Judenblut vom Messer spritzt,
Dann geht's noch mal so gut.

Ob das Lied den jüdischen Geldgebern der Nazi gerade angenehm in die Ohren klingt, ist fraglich. Aber Hitler wird halt wieder einmal versichern, daß er gegen die Juden nichts habe.

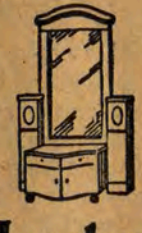
Wissenswertes Allerlei.

Im Laufe des letzten Jahrhunderts hat sich die Bevölkerungszahl Europas verdoppelt. Würde die Bevölkerungszunahme im gleichen Maße weitergehen, so würden in hundert Jahren statt der heutigen 625 Millionen in Europa 1250 Millionen Menschen leben. Im Vergleich ist hinzuzufügen, daß man die heutige Gesamtbevölkerung der Erde auf etwa 1950 Millionen schätzt. 26% davon leben in dem verhältnismäßig kleinen Europa, während Amerika, dessen Erdoberfläche fünfmal so groß ist, nur 147 Millionen Bewohner hat. Man hat berechnet, daß in Amerika noch für 3300 Millionen Menschen Platz wäre, während Europa kaum noch 75 Millionen Menschen aufnehmen kann.

*

Während die körperliche Leistungsfähigkeit der amerikanischen Männer nach dem vierzigsten Jahre abzunehmen beginnt, ist bei dem Europäer nach diesem Alter fast allgemein eine Verbesserung festzustellen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa». Lodz, Petrikauer







Religiöse Vorträge

von

Prediger F. Füllbrandt

unter Mitwirkung der Gesangchöre in der Baptisten-Kirche, Nawrotstraße 27

Dienstag, den 17. Februar 7.30 Uhr abends Thema: **„Israel das Wundervolk"**

Mittwoch, den 18. Februar 7.30 Uhr abends Thema: **„Weltreich oder Gottesreich"**

Donnerstag, den 19. Februar 7.30 Uhr abends Thema: **„Das Geheimnis der Gemeinde"**

Freitag, den 20. Februar 7.30 Uhr abends Thema: **„Wo ist das Paradies und wer wird drinnen wohnen?"**

Sonntag, den 22. Februar vormittags 10 Uhr Thema: **„Der wiederkommende Jesus"**

Sonntag, den 22. Februar nachmittags 4 Uhr Thema: **„Gibt es wirklich ein Gericht Gottes?"**

Jedermann ist herzlich eingeladen! Eintritt frei!

Das **Sekretariat** der

Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrikauer 109

erteilt täglich von 5 bis 7 Uhr abends

Auskünfte

in

Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitsschutzangelegenheiten.

Für Auskünfte in **Rechtsfragen** und **Vertretungen** vor den zuständigen Gerichten durch **Rechtsanwälte** ist gesorgt.

Intervention im **Arbeitsinspektorat** und in den **Betrieben** erfolgt durch den Verbandssekretär

— — — — — —

Die **Fachkommission** der **Reiger, Scherer, Andreher** und **Schlichter** empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Dienstag „Konto X"; Mittwoch „Panie doktorze, czy ma pan co jeść?" Freitag Premiere „Człowiek z teką"

Kammer-Theater: Dienstag und Mittwoch „Roxy"; in Vorbereitung „Tak się zdobywa kobiety"

Populäres Theater: Dienstag „Dookoła miłości"; Mittwoch Premiere „Hrabia Luxemburg"

Casino: Tonfilm: „Die Nacht gehört uns"

Grand Kino: Tonfilm: Der Sänger der Berge

Luna: Tonfilm: „Der Jazz-König"

Splendid: Tonfilm: „Der blaue Engel"

Przedwiośnie: „Weißer Teufel"

Vortragsplan d. Jugendbundes der D.S.A.P.

Im Laufe des Monats Februar veranstaltet der Jugendbund unseres Bezirkes in den einzelnen Ortsgruppen folgende Vorträge:

19 Febr. (Donnerst.) Zentrum Petrikauer 109 um 7.30 Uhr für Jugend und Parteigenossen: „Die Stellung des Menschen in der Natur"

21 Febr. (Sonnab.) Neu Zlotno, Zgoanka um 6.00 Uhr Märchenstunde für Kinder „Aladin und die Wunderlampe"

„ 7.30 „ für Jugend und Parteigenossen: „Die Fahrt des 3 R III nach Amerika"

Zu den Vorträgen werden Jugend- und Parteigenossen, wie auch Gäste freundlich eingeladen.

Zur Deckung der Unkosten wird eine kleine Spende erhoben. Sämtliche Vorträge werden durch Filmstreifen illustriert.